

Das Hersbrucker Hirtenmuseum,

das einzige seiner Art in Europa, wahrscheinlich das einzige der Welt.

In der deutschen Poesie hat der Hirtenstand seit Jahrhunderten Eingang gefunden. Es gibt Hirtenlieder der Weihnachtszeit, es gibt Uhlands „Ich bin vom Berg der Hirtenknab“ oder das wehmütige „Zu Straßburg auf der Schanz“. Welchen Widerhall die Hirtenkultur in der Bundesrepublik gefunden hat, zeigt das in seiner Art wohl in der ganzen Welt einmalige Hirtenmuseum in der fränkischen Kreisstadt Hersbruck, 30 km östlich von Nürnberg gelegen. Besucher aus der Bundesrepublik und aus dem Ausland kommen jedes Jahr, um den Schatz an Hirtentradition zu besichtigen. Geschenke aus Südamerika, Spanien und Afrika haben dem Hersbrucker Hirtenmuseum zu internationalem Ruf verholfen. In drei 80, 85 und 60 qm großen Räumen hat hier alles Aufstellung gefunden, was mit der Hirtenkultur zusammenhängt. In einer Vitrine des ersten Raumes stehen vier Hirten aus Franken, Thüringen, dem Harz und Siegerland in ihrer Originaltracht. In weiteren Vitrinen und auf Gestellen aufgehängt finden wir Herdengeläute aus den verschiedenen deutschen Landschaften. Wir sehen den Kopfschmuck, den das Vieh beim Almatrieb trägt, und Almaufzugsbänder, die von Hirten gefertigt sind. Zwei Vitrinen sind dem Nachlaß Dr. Konrad Hörmanns, des Gründers des Museums, und noch drei weitere dem Schäferwesen gewidmet unter getreuer Aufzeichnung einer Harzer Schäferfigur um 1850.

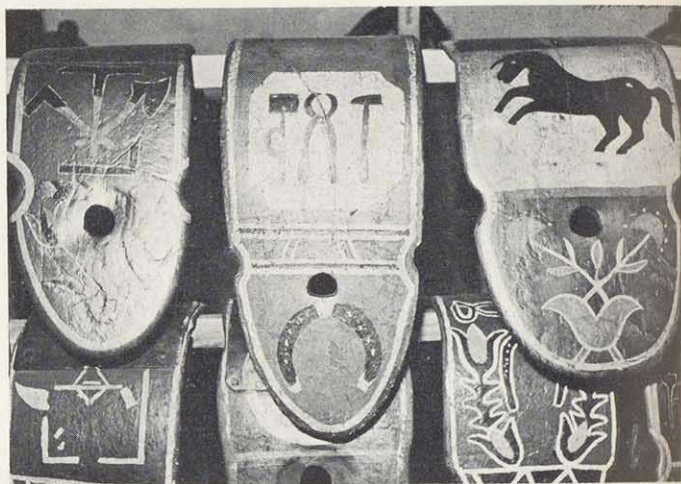
Zwei Räume werden getrennt durch Sammlung reich geschnittener Doppeljoche, wie sie im Hersbrucker Gebiet verwendet wurden und bis in die jüngste Zeit von landwirtschaftlich wenig fortgeschrittenen Völkern gebraucht werden. Im fränkischen Raum war das Schnitzen der Joche eine Arbeit des Wagners.



Hirtenmuseum,
Außenansicht



Fränkischer Schellenbogen mit Schelle



Fränkische Schellenbögen

Es folgt der zweite Raum, welcher die eigentliche fränkische Hirtenkultur zeigt, deren Zentrum im Hersbrucker Land lag.

Nur noch in Kainsbach bläst der Hirt beim Austrieb das hölzerne Langhorn. Sonst sind allgemein metallene Rundhörner üblich geworden. Die verschiedenen Formen verwahrt das Museum.

Daß das Hirtenwerk ein nicht zu übersehender Teil der Volkskultur geworden ist, lehrt ein Blick in die Schaukästen. So befinden sich in der ersten Vitrine gesammelte Hirtenrufe aus dem Pegnitzkreis. Eine besondere Seltenheit ist die Taschensonnenuhr eines Hirten. Die zweite Vitrine umfaßt Hirtenstecken und Peitschen mit besonderen Flecht- und Schnitzarbeiten. Weitere fünf Vitrinen enthalten Manghölzer, Pfeifenköpfe, medizinische Instrumente, Kurierbücher mit Rezepten für Mensch und Tier, Aderlaßeisen in schönen Futteralen, Trokare, Mittel zum „Brauchen“, das ist zur Bekämpfung und Banung von Hexen und Druden.

Auf der rechten Seite des Raumes fanden 400 Schellenbögen aller Größen Aufstellung. Mit ihren leuchtenden, immer wieder wechselnden symbolischen Motiven stellen sie ein unvergängliches Zeugnis für den Kunstsinn des Dorfhirten dar und bilden ein großartiges und kostbares Material für Volkskunsthochforschung und Kunstgewerbe.

Manches Stück Heimat ist im Zuge der raschen technischen Entwicklung dieses Jahrhunderts verloren gegangen oder es fiel der Vernichtung anheim.

Das Hersbrucker Hirtenmuseum will bedrohtes Kulturgut bewahren, damit es Geist und Herz derer anspreche, die erkannt haben, daß alles Gegenwärtige und Zukünftige nicht ohne die Vergangenheit gedacht werden kann.

Fotos vom Verfasser